

Thorsten Benkel

# Das Fließende des Körpers

Ein kultursoziologischer Versuch

128 Seiten · broschiert · € 34,90  
ISBN978-3-95832-276-9

© Velbrück Wissenschaft 2021

## Einleitung: Neun Öffnungen

»Lass das Blut aus der Vagina deiner Schwester  
in ein Gefäß laufen; solltest du es in zwölf  
Stunden nicht geschafft haben, werde ich dir  
deine Seele aus dem Anus saugen.«

*Dämonische Stimme, Episode »Trena«, in  
México Bárbaro (Mexiko 2014, Aaron Soto)*

In der zu Beginn des 15. Jahrhunderts entstandenen Prosadichtung *Der Ackermann von Böhmen* erklärt der personifizierte Tod der Titelfigur, mit der er in ein Streitgespräch über die Gerechtigkeit seines Wirkens verstrickt ist, die banale Wahrheit über den menschlichen Körper: »Es erkenne, wer da wolle: ein jeglicher vollständig geschaffener Mensch hat neun Löcher in seinem Leibe; aus ihnen fließt so widerwärtiger und unreiner Unflat, daß es nichts Unreineres geben kann.« (Tepl 1989, S. 45) Das menschliche Leben, meint der Tod, ist profaner und weniger glänzend, als die Menschen, die es leben, sich zugestehen; und die

Ausströmungen des Körpers seien Belege der eigentlichen, unansehnlichen *conditio humana*.

Von dieser am Leib belegten Natur ist heute viel zu wissen und wenig zu sehen. Die folgenden Überlegungen sind daher der (Nicht-)Bedeutung menschlicher Körperflüssigkeiten in verschiedenen gesellschaftlichen Feldern gewidmet. Als *primus inter pares* im Ensemble der körperlichen Flüsse fungiert dabei das Menstruationsblut. Vor dem Hintergrund kultur- bzw. körpersoziologischer Betrachtungsweisen der vielschichtigen Reputation insbesondere unerwünschter bzw. tabuisierter Körpervorgänge wird zu zeigen versucht, welche Relevanz und Effekte diese Prozesse trotz – oder wegen – ihrer fehlenden Prominenz entfalten können, faktisch entfalten, mithin auch entfalten müssen. Am Körper, aus dem Körper und in den Körper fließen die Säfte, um die es nachfolgend gehen soll und die sich schlecht von den diskursiven Strängen trennen lassen, die sich um sie ranken; denn nichts von dem, was fließt und strömt, was tropft und sich absondert, ist den Sinnen und den sprachlichen Bedeutungsbeimessungen vorgelagert. Somit ist der Körper selbst das kulturell geformte Sinngefüge, das – als ›Fließtext‹ – im Lichte seiner fluiden Elemente inspiziert wird.